

Unis werden in die Enge getrieben

Das Schmierentheater um die, als unvermeidlich hingestellte Einführung von Zugangsbeschränkungen ist ein weites Beispiel für die Strategie mit der die Universitäten in die Enge getrieben werden. Das Verfahren vor dem EuGH lief seit

des Verfassungsexperten Christian Brünner stammt aus einer im Auftrag des Bildungsministeriums (sic!) erstellten Studie, die bereits vor Monaten erschien. Die finanziell ausgehungerten Universitäten bekommen die Verantwortung für die



Jahren, eine Verurteilung Österreichs war spätestens im Frühjahr absehbar. Trotzdem hat man bis zur letzten Sekunde mit einer Novelle des Gesetzes gewartet. Dies geschah mit dem Ziel, die Einführung von Zugangsbeschränkungen als unvermeidbar erscheinen zu lassen. Hier werden die ÖsterreicherInnen vorsätzlich getäuscht, denn es hätte Alternativen gegeben. Der Lösungsvorschlag

Entwicklung der Verfahren und die Festlegung der Anzahl der Plätze umgehängt, und nutzen sie, um sich finanziell zu sanieren, indem sie in Zukunft nur einen Bruchteil der bisherigen Studierenden zulassen. Die in der Steiermark betroffenen Studienrichtungen sind Betriebswirtschaft, Psychologie, Pharmazie, und Biologie. Es ist für alle Beteiligten klar, dass der nächste Anschlag mit



Philipp Funovits, ehemaliger ÖH-Vorsitzender an der Grazer Uni ist KPÖ-Kandidat bei der Landtagswahl am 2. Oktober

Sicherheit in der Ausweitung der Zugangsbeschränkungen auf alle Fächer bestehen wird. Eltern steirischer MaturantInnen können, selbst wenn sie das dafür nötige Geld auftreiben, nicht sicher sein, dass ihr Kind in Graz ein Studium aufnehmen kann. Da die jetzt hastig eingeführten Aufnahmeverfahren kaum Aussagen über Studierfähigkeit der KandidatInnen zulassen, gleicht die Bewerbung um einen Studienplatz einem Lotteriespiel.

Schützenhofgasse 25/27 vom Abriss bedroht!

Das Haus Schützenhofgasse 25/27 ist vom Abriss bedroht! Dieses Objekt aus der frühen Gründerzeit ist für den städtebaulichen Charakter der Schützenhofgasse unverzichtbar. Vom Architekten Jakob Bullmann entworfen, wurde es 1870 fertiggestellt und ist somit sogar älter als die Herz-Jesu-Kirche.

Sowohl die Altstadt-Sachverständigenkom-

mission als auch zwei Bürgerinitiativen verlangen den Erhalt dieses architektonischen Zeitzeug-

nisses und den Schutz des historischen Ensembles. Auch die KPÖ unterstützt diese Forderung.



Von Elke Kahr

Selten und Teuer: Der Badespass in Graz



Foto: Stadt Graz/Pachernegg

In diesem verregneten Sommer waren die wenigen Badetage für viele Menschen eine besondere Kostbarkeit.

Die Preispolitik der Grazer Stadtwerke durch ihre Freizeitbetriebe führt aber mittlerweile dazu, dass für viele Familien mit Kindern ein Badetag in unseren städtischen Schwimmbädern bereits zum Luxus geworden ist. Die Eintrittspreise für Kinder, Jugendliche und Erwachsene liegen über jenen in anderen Landeshauptstädten. Auch die Familienkarten stellen keine wirkliche Vergünstigung dar. Vor allem zu kritisieren ist, dass das Tarifsystem keinen Unterschied zwischen Kindern und Jugendlichen kennt und sogar Kleinkinder bis 6 Jahre Eintritt zahlen müssen. Gratis kommen Kinder unter 6 Jahren nur hinein, wenn sie nicht länger als 2 Stunden bleiben. Neben den hohen Eintrittspreisen fallen auch Nebenkosten für ein Kästchen oder Preise für Erfrischungen ins Gewicht.

Auf Unverständnis ist aber auch die Errichtung des kostenpflichtigen Beachvolleyballplatzes im Margarethenbad gestoßen. So hat man dort mitten in der Saison den Kindern den bisher frei zu benützenden Spielplatz weggenommen. Das Margarethenbad ist aber sehr klein und bietet nur diese eine Spielfläche an. Die Preisgestaltung für die Benützung beträgt für den kleinen Platz für eine halbe Stunde 4 Euro und nach 16.00 Uhr 5 Euro. Der große Platz kommt für eine halbe Stunde Benützung auf 9 Euro und nach 16.00 Uhr auf 10 Euro.

Nicht nur, dass den Kindern jetzt eine freie Spielfläche weggenommen wurde, stellt die derzeitige Preisgestaltung für die Benützung des Beachvolleyballplatzes für Kinder und Jugendliche aus einkommensschwächeren Familien eine unüberbrückbare Hürde dar.

Für Familien mit Kindern und für Jugendliche, die über die Sommermonate nicht das Glück haben, sich einen Urlaub leisten zu können, stellen die Grazer Schwimmbäder das einzige Angebot für einen Badespaß dar. Bei der derzeit geltenden Preispolitik nimmt man ihnen aber auch noch diese Möglichkeit.

Wir haben im Gemeinderat mit einer Anfrage versucht, hier ein Umdenken einzuleiten.

Es bleibt nur zu hoffen, dass die Verantwortlichen diese Signale auch hören.

